

Clement, Lars;Weber, Florian, Der Tod – Ende oder Übergang? Erkundungen zu Formen und Sinn von Bestattungsritualen, EU, 26(2015), Heft 4, 21-25

M5 Materialien zum Gruppenpuzzle „Bestattungsformen in den Weltreligionen“

Informatives und bereits didaktisch aufbereitetes Material kann auf der folgenden Website eingesehen und heruntergeladen werden: <http://www.tod-und-glaube.de/index.php>.

Als Erwartungshorizont für die Gruppenarbeit kann der folgende Leitfaden dienen:

Christentum

Im Christentum ist der Tod als das endgültige Ende der irdischen Existenz. Jeder Mensch kehrt zu Gott zurück und erhält dort die ewige Heimat (nach dem Katholizismus nur diejenigen, die an Christus glauben, die anderen kommen ins Fegefeuer). Die Würde der Toten ist zu achten, der Abschied wird in der Gemeinde begangen und durch einen Geistlichen geleitet. Die Bestattung soll den Trauernden Halt geben, Hoffnung auf Auferstehung nähren und dadurch auf die eigenen Tod vorbereiten. Individuelle Gräber und Grabsteine sollen bei der Trauerarbeit helfen, die dienen der Erinnerung und sollen heilend wirken. Anonyme Bestattungen werden aus diesem Grunde abgelehnt. Traditionell wird (v.a. im Katholizismus) die Feuerbestattung abgelehnt (Glaube an die „Auferstehung des Fleisches“), in jedem Fall ist jedoch ein würdevoller Umgang mit den Überresten der Verstorbenen geboten.

Islam

Vor der Beerdigung im Islam steht die rituelle Waschung des Toten und die Einhüllung des Leichnams. Kosmetische Veränderungen des Leichnams (wie in einigen christlichen Kirchen üblich) wie das Schminken vor der Aufbahrung sind verboten. Eine Beerdigung am Sterbeort wird empfohlen, die Überführung wird aber nur dann durchgeführt, wenn keine Verwesung des Leichnams droht. Der Verhüllung folgt ein rituelles Totengebet im Freien und die Freisprechung vor der versammelten Gemeinde. Die Grabstelle wird so ausgerichtet, dass der Verstorbene auf der rechten Seite liegt und das Gesicht im Grab nach Mekka zeigt. Unter Mithilfe der Anwesenden wird das mit der Erde gefüllte Grab ausgehoben. Der Tote erwartet die Auferstehung, seine Seele befindet sich jedoch bis zum Jüngsten Gericht in einem unbestimmten Raum. Voraussetzung für die Auferstehung ist die Unversehrtheit des Körpers, weshalb die Feuerbestattung verboten ist. Von hoher Bedeutung ist die Totenruhe: Während des Besuchs am Grab darf man nicht um das Grab herumlaufen, Hände, Gesicht

oder Gegenstände auf das Grab legen, den Toten um Hilfe anflehen und auch keine Kerzen anzünden.

Judentum

Der Glaube an ein Leben im Jenseits ist fester Teil des Judentums. Nach dem Eintreten des Todes, der durch das Ablegen einer Feder auf Oberlippe geprüft wird, beginnt das Ritual der Totenwache, das dem Verstorbenen Respekt bezeugt. Die Gemeinde übernimmt ehrenamtlich die Vorbereitungen und Organisation der Beerdigung. Der Leichnam wird vor der Bestattung gereinigt. Wie im Islam und im orthodoxen Christentum ist nur die Erdbestattung erlaubt, die Verbrennung wird als ein schnelles und unnatürliches Entledigen eines geliebten Menschen gesehen. Sie verhindert, dass der Körper in seinen ursprünglichen Zustand zurückkehren und „zu Erde“ werden kann. Die Juden rechnen mit einer Auferstehung am Tage des Jüngsten Gerichts. Jährlich zur Widerkehr des Todestages brennt für 24 Stunden ein Licht. Ein Jahr nach dem Ableben stellt man am Kopf des Grabes den Gedenkstein auf oder legt eine Grabplatte auf das Grab. Jüdische Gräber werden nicht bepflanzt, um die Ruhe der Toten nicht zu stören. In der nomadischen Zeit schützte ein Steinhügel die Leichname vor Tieren. Deshalb trug jeder Stein zur Erhaltung des Grabes bei. Dieser Brauch wurde beibehalten. Zum Gedenken werden auch heute Steine auf das Grab gelegt: Blumen verwelken, Steine bleiben.

Gemeinsamkeiten der abrahamitische Religionen (Christentum, Judentum, Islam) sind...

- ...die Annahme einer Würde der sterblichen Überreste,
- ...die Beteiligung der Gemeinde an Trauerarbeit,
- ...die Erwartung eines jüngsten Tages,
- ...die Annahme einer Auferstehung der Toten, die jedoch deren Unversehrtheit voraussetzt (nur orthodoxes Christentum, Islam und Judentum),
- ...die Bestattungen auf Friedhöfen als Orten der Erinnerung (Grabsteine, Blumen, Steine).

Hinduismus

Der Tod wird im Hinduismus als eine Befreiung erfahren, er erlöst vom Leben, das wesentlich leiden bedeutet. Tod und Leben bilden durch die Annahme einer Wiedergeburt einen Kreislauf. Jedes Lebewesen hat eine unsterbliche Seele, Atman genannt. Das Atman ist wie ein weiterer Körper im Körper des Menschen, bestehend aus Gedanken und Gefühlen, dem Ewigen des Menschen. Um es herauszulösen, wird der Schädel des Leichnams zerschlagen und der Leichnam verbrannt, damit das Atman zu Brahman (zum ewigen Urgrund der Dinge) zurückkehrt. Die Asche wird in den Ganges gestreut. Durch den Ritus lösen sich der Geist und das Atman und der Tod tritt ein. Dieser bedeutet den Übergang von einer alten in eine neue Existenz. Der Körper ist nur eine „Hülle“, er muss deshalb nach dem Tod nicht geachtet oder bewahrt werden. Es finden kaum Bestattungen und auch keine späteren Erinnerungen statt. Da der Tod als ein positives Ereignis gesehen wird, soll er keine Trauer auslösen.

Buddhismus

Ziel im Buddhismus ist es, den ewigen Kreislauf aus Leben, Tod und Wiedergeburt zu durchbrechen. Der achtfache Weg, basierend auf den vier Wahrheiten, zusammen mit Meditation kann die Menschen aus dem leidvollen Kreislauf von Leben, Tod und Wiedergeburt, dem Samsara, befreien und ihnen den Weg ins Nirwana zur Erlösung ebnen. Das Nirwana ist kein Ort, also nicht vergleichbar mit dem Paradies, dem Himmel oder dem Jenseits. Es ist ein Abschluss, ein „Zustand der Zustandslosigkeit“, in dem alle Vorstellungen, Wünsche, also karmischen Kräfte, überwunden sind. Das Karma ist durch den Menschen beeinflussbar und nicht vorherbestimmt. Jeder übernimmt Verantwortung für sich selbst, denn das Karma bestimmt die Wiedergeburt. Der Umgang mit dem Verstorbenen und dem Tod können das Karma beeinflussen. Der Körper des Verstorbenen sollte daher einige Zeit ruhen, damit der Prozess des Sterbens abgeschlossen werden kann. Es folgt der Übergang in die Zwischenwelten und die darauf die Wiedergeburt. Die Nachlebenden sollen sich an positive, gute Erlebnisse mit dem Verstorbenen erinnern. Weinen sollte vermieden werden, denn Trauer und Tränen sind oft durch den Verlust für die Hinterbliebenen und Selbstmitleid bedingt, auch im Buddhismus gilt Trauer als unangemessen.

Gemeinsamkeiten der östlichen Religionen (Hinduismus und Buddhismus) sind...

- ...eine zirkuläre Zeit- bzw. Geschichtsvorstellung,
- ...die korrespondierende Annahme, dass die Welt keinen Anfang und kein Ende hat (wie in den eher linearen Vorstellungen westlicher Traditionen),
- ...das Verständnis des Körpers als Hülle (weshalb der Schädel des Leichnams geöffnet wird, um die Seele zu befreien,
- ...die Zerstörung bzw. Beseitigung des Körpers nach der Trennung von der Seele,
- ...das Fehlen von Gräbern und Friedhöfen,
- ...das Verständnis des Todes als (neuer) Anfang (keine Vorstellung eines Jüngsten Gerichts bzw. eines Jenseits),
- ...das Fehlen von Trauer angesichts des Todes.